



Integrative Förderung (IF) an der Sek 1 March

Gemäss der Verordnung über die Volksschule wurde zu Beginn des Schuljahres 2009/10 an der Sek 1 March die integrative Förderung im 7. Schuljahr der Sekundarstufe 1 eingeführt.

Zielgruppe für die integrative Förderung sind Schüler¹ mit Teilleistungsschwächen, momentanen Schul-schwierigkeiten, Schwierigkeiten im Arbeitsverhalten, ungünstigen Arbeitsstrategien und Verhaltensauffälligkeiten im niederschweligen Bereich. Die integrative Förderung dient in erster Linie der Entwicklung der Selbst-, Sozial- und Sachkompetenz von Schülern mit Lern-, Leistungs- und Verhaltensproblemen in der Regelklasse. Der Schulische Heilpädagoge¹ beobachtet und fördert die IF-Schüler ganzheitlich. Damit die integrative Förderung schülergerecht ist, arbeiten Lehrpersonen, Schulischer Heilpädagoge, Schulsozialarbeiter¹ und Schulpsychologe¹ verbindlich zusammen und tauschen sich regelmässig aus. In diesen Gesprächen werden die Lernfortschritte aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet, was für die gezielte Förderung der IF-Schüler wichtig ist.

Organisatorisch werden Betreuungsart, methodisches Vorgehen und das pädagogische Arrangement den Bedürfnissen der Gruppe angepasst. Es wird die Organisationsform gewählt, welche zum Erreichen der Lernzielvereinbarungen am sinnvollsten erscheint. So kann es sein, dass der Schulische Heilpädagoge (= IF-Lehrer) im Klassenzimmer einzelne Schüler beobachtet oder unterstützt, gemeinsam mit der Lehrperson unterrichtet (Teamentaching), oder dass er mit einzelnen Schülern an spezifischen Bedürfnissen in einem separaten Raum (separatives Setting) arbeitet. Die Jugendlichen erfahren ihre individuelle Betreuung also im Rahmen von unterschiedlichen Schulformen.

Wie sinnvoll ist Integration?

In der Salamanca Erklärung² werden integrative Schulen als pädagogisch effizient und ökonomisch sinnvoll bezeichnet.

Effizient wird der Unterricht durch Differenzierung. Für die integrative Schulungsform braucht es eine schülerzentrierte Pädagogik, welche individuelle Unterstützung garantiert. So ist es wichtig, dass der Unterricht methodenvielfältig, abwechslungsreich und individualisierend gestaltet ist. Davon können nicht nur Schüler mit IF-Status, sondern auch Regelklassenschüler profitieren. Ohne Individualisierung im Unterricht kann die integrative Schulform kaum erfolgreich verlaufen. In Erfolg versprechendem integrativem Unterricht werden Sozialkompetenzen gemeinsam und Sachkompetenzen individuell gefördert. Ökonomisch sinnvoll wird die integrative Beschulung dann, wenn weniger Sonderklassen geführt werden und dadurch mehr Lektionen für die IF-Schüler zur Verfügung stehen.

In der Medienmitteilung vom 28. September 2009 appelliert der Erziehungsrat des Kanton Schwyz an die Schulträger, Integration nicht um jeden Preis zu betreiben und erinnert daran, dass auch durchaus Separation Sinn machen kann. So schreibt auch Prof. Dr. Gérard Bless von der Universität Freiburg: „Erst wenn Studien belegen, dass die integrative Schulungsform sowohl auf integrierte wie auch auf Regelschüler positive Effekte hat, macht die integrative Schulform Sinn!“

¹ Selbstverständlich sind hier immer beide Geschlechter gemeint. Um der leichteren Lesbarkeit willen wurde die männliche Form gewählt.

² Die Salamanca Erklärung enthält Bestimmungen über Prinzipien, Politik und Praxis der Pädagogik für besondere Bedürfnisse, welche an der UNESCO-Weltkonferenz 1994 in Salamanca abgesegnet wurden.

Vorteile der Integrierten Förderung

- Die Regelklassenlehrperson wird direkt unterstützt. Andere Perspektiven können Lösungswege für Probleme sachlicher oder sozialer Art bieten.
- Werden Kinder und Jugendliche mit Lernschwierigkeiten und/oder körperlichen Behinderungen integriert beschult, so können die Schüler auf die Verschiedenartigkeit sensibilisiert werden.
- Eltern und zukünftige Lehrmeister haben eine bessere Einstellung gegenüber einer höheren Schulstufe, wodurch für die Jugendlichen der Eintritt ins Berufsleben mit grosser Wahrscheinlichkeit erleichtert wird.
- Um angepassten Unterricht in heterogenen Schulklassen durchzuführen, müssen sich Lehrpersonen weiterbilden. Dies dient auch der Qualitätssicherung des Unterrichts, wovon alle Schüler profitieren.

Weiter sollen folgende Vorteile (empirische Befunde) von Prof. Dr. Gérard Bless der Universität Freiburg erwähnt werden:

Wirkung auf Jugendliche mit Lernschwierigkeiten:

- Wird individuell auf die integrierten Schüler eingegangen, so zeigen lernschwache Kinder und Jugendliche in Mathematik und Deutsch grössere Leistungsfortschritte als in Kleinklassen oder Sonderschulen.
- Bei einem unterstützend wahrgenommenen Schulklima profitieren integrierte Lernende von besseren sozialen Beziehungen.
- Die Selbsteinschätzung bezüglich Begabung ist bei integrierten Mädchen und Jungen tiefer, damit aber auch realistischer als in Kleinklassen – Kleinklassenschüler empfinden ausserdem langfristig die erlebte Schulungsform als Stigma („Stempel“).

Wirkung auf Regelschüler:

- Kinder und Jugendliche von Integrationsklassen zeigen die besseren sozialen Kompetenzen im Umgang mit Verschiedenheit.
- Für die Lernentwicklung von Regelschülern bestehen keine Nachteile.
- Gute Schüler in Integrationsklassen werden in ihren Fortschritten nicht gebremst, sondern machen zum Teil sogar mehr Fortschritte als Kinder und Jugendliche in üblichen Regelklassen.

Nachteile der Integrierten Förderung

Von allen Beteiligten wird eine hohe Flexibilität erwartet. Zusätzliche Aufgaben wie Gespräche und Absprachen mit den verschiedenen Beteiligten können für die Lehrpersonen sehr zeitaufwändig und dadurch belastend werden. Wenn Regelklassenlehrperson und IF-Lehrer nicht gut klarkommen und Differenzen auftreten, können sich diese negativ auf das Lehrerteam oder auf den Unterricht auswirken. Es kann Spannungen zwischen IF- und Regelklassenschülern geben, die sich in Mobbing-situationen wie Ausgrenzungen, Hänseleien oder anderen Übergriffen äussern können. Auch haben IF-Schüler in Regelschul-klassen ein kleineres Selbstwertgefühl als in Sonderklassen (dafür ist die Selbsteinschätzung realistischer, vgl. Vorteile).

Integrierte Förderung an der Sek 1 March

Seit dem August 2009 werden auf der Sek 1 March in den ersten Realklassen die Inhalte des integrativen Konzeptes der Sek 1 March umgesetzt. Die Lernvoraussetzungen der Mädchen und Jungen sind vielfältig, die Ansprüche an die Lehrpersonen hoch. Ressourcenorientiertes Arbeiten erfordert den Blick auf jedes einzelne Individuum in der Gemeinschaft.

Nach der IF-Lehrerweiterbildung im Schuljahr 2008/09 stell(t)en sich die betroffenen 1. Reallehrpersonen im laufenden Schuljahr den neuen Aufgaben. Zusätzlich zum eigentlichen Kerngeschäft Unterricht wurde durch die integrative Schulungsform der Absprache- und Koordinationsaufwand wesentlich erhöht. Für die an der Sek 1 March tätigen IF-Lehrer hiess es, sich mit ihrer neuen Rolle im Team auseinanderzusetzen. Die meisten Lehrpersonen sind sich Teamteaching wenig oder nicht gewohnt. Dieses Unterrichtssetting fordert eine klare Rollenverteilung, womit jedoch Missverständnissen vorgebeugt werden kann.

Welche Schüler werden integrativ gefördert?

IF-Schüler sind Jugendliche mit Entwicklungsverzögerungen, Lern- und/oder Verhaltensschwierigkeiten. Werden bei einem Jugendlichen durch Lehrpersonen, Schulsozialarbeit und / oder Erziehungsberechtigte Schwierigkeiten wahrgenommen, kann durch die Klassenlehrperson Antrag auf integrative Förderung bei der Schulleitung gemacht werden. Wird ein Antrag bewilligt, werden darauf im Fachteam anhand eines regelmässig durchgeführten Standortgesprächs Fördermassnahmen für sechs Monate (bis maximal zwei Jahre) festgelegt.

Diese Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen werden gemäss dem sonderpädagogischen Konzept in der angestammten Regelklasse unterrichtet und dabei zusätzlich vom Schulischen Heilpädagogen (IF-Lehrperson) unterstützt und begleitet. Im Teamteaching kann die Hilfe durch den Heilpädagogen auch Regelklassenschülern ohne IF-Status zu gute kommen. Die Klassenlehrperson und der Schulische Heilpädagoge entscheiden kontinuierlich, je nach Thema und Bedürfnis der Schüler, welche Förderung und individuelle Unterstützung am meisten Sinn macht.

Was sind die Aufgaben der IF-Lehrperson?

Die IF-Lehrperson begleitet und unterstützt die IF-Schüler bei Lernblockaden, Lernstörungen und Verhaltensproblemen. Dabei geht es um den Aufbau von Lern- und Arbeitsstrategien, kognitives Training sowie auch Persönlichkeitsbildung. Sie zeigt den Schülern alternative Zugänge zum Schulstoff auf und fördert die Schüler vor allem in den Grundlagen der Mathematik und Sprache.

Bei schwerwiegenden Lernbeeinträchtigungen legt die IF-Lehrperson in der Diskussion mit den Beteiligten individuelle Lernziele fest und erstellt gemäss diesen Förderpläne. Unter anderem gehören auch die Lernstandserfassung und Förderdiagnostik, sowie die Beratung von Lehrpersonen, Eltern und Behörden zu den Aufgaben der IF-Lehrperson.

Geplante Umsetzung der IF gemäss dem sonderpädagogischen Konzept

Gemäss dem Zeitplan des Sonderpädagogischen Konzepts der Sek 1 March findet die Einführung der IF gestaffelt statt. Im laufenden Schuljahr wird die IF im 7. Schuljahr (1. Realklassen) umgesetzt. Im Schuljahr 2010/11 wird die IF im 8. Schuljahr weitergeführt und eine 2. Einführung im 7. Schuljahr umgesetzt. Im Schuljahr 2011/12 wird die IF im 8. und – sofern noch notwendig – im 9. Schuljahr fortgeführt und im 7. Schuljahr erfolgt eine letzte Einführung des IF. Dabei wird am Ende des dritten Jahres, im Jahr 2012, eine Evaluation durchgeführt. Es sollen beispielsweise Arbeitsaufwand der Klassenlehrpersonen, finanzielle Auswirkungen, Arbeitsabläufe sowie die Laufbahn der betreuten Schüler im Vergleich zum alten Modell evaluiert werden. Nach der Auswertungsphase erfolgt eine Anpassung des Konzepts.

Wird die Werkschule abgeschafft?

Der Erziehungsrat gibt zu bedenken, dass falsch verstandene Integrationen in Regelklassen zu einer weiteren Verschärfung der ohnehin schon grossen Heterogenität führen können. Da heute auf der Sekundarstufe in erster Linie sozial- und verhaltensauffällige Schüler Probleme bereiten, appelliert der Erziehungsrat an die Schulträger separate Klassen (= Werkschulklassen) zu führen. Von der integrierten Förderung werden in erster Linie Schüler mit Teilleistungsschwächen profitieren, da überdurchschnittlich viele sozial- und verhaltensauffällige Schüler für eine Regelklasse und deren Lehrpersonen nicht tragbar sind.

Die Sek 1 March will auch in Zukunft ein sonderpädagogisches Angebot mit Werkschule, IF und DaZ (Deutsch als Zweitsprache) anbieten. So ist sie flexibel, um sich den Bedürfnissen der Lernenden anzupassen, sie zu unterstützen und auf die Berufswelt vorzubereiten.

Fazit

Damit die integrative Schulungsform funktioniert, müssen

- Lehrpersonen sehr flexibel sein, die integrative Schulungsform vertreten und ein gutes Klassenmanagement haben.
- Eltern für die Zusammenarbeit bereit sein und ihr Kind engagiert unterstützen.

Dieser Text wurde von Nicole Walker-Müller im November 2009 im Rahmen ihrer Ausbildung an der HfH verfasst.

Quellen:

Sonderpädagogisches Konzept der Sek 1 March, 2009

Gérard Bless: Schulische Integration – Kritische Aspekte innerhalb der Schweizer Bildungssysteme, 2004